

Nachgedacht : Aufgaben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **70 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interessanterweise haben Männer viel mehr Mühe, sich mit dem Thema sexueller Übergriffe zu beschäftigen. Oft wird es abgewehrt durch Bagatellisierung, sprachlose Betroffenheit oder übermässige Wut und Abwehr dem Täter gegenüber. Dies hat wohl damit zu tun, dass Männer als Standpunkt in Bezug auf sexuelle Übergriffe auf den ersten Blick lediglich die Wahl haben zwischen zwei für sie unangenehme Alternativen: der gesellschaftlich wenig akzeptierten Rolle des Täters oder in der mit dem männlichen Rollenbild kaum vereinbaren Opferperspektive.

Und wie stellt sich nun die Situation in den Heimen dar? Es ist davon auszugehen, dass bei einem wesentlichen Anteil der Heimbewohnerinnen und -bewohner sexuelle Gewalterfahrungen vorliegen oder sogar mit ein Einweisungsgrund waren. Es gibt aber noch wenige Institutionen, die dieser Tatsache die nötige Beachtung schenken, folglich die Themen Sexualität und sexuelle Gewalt als zentrale Themen im Heimalltag wahrnehmen und der diesbezüglichen Auseinandersetzung, Kommunikation und Weiterbildung bei ihren Mitarbeitern die notwendige Bedeutung, Zeit und Unterstützung zumessen. Kinder

und Jugendliche bringen jedoch ihre Lebenserfahrungen und damit auch die Erfahrungen sexueller Gewalt mit ins Heim, setzen sie im Umgang mit den Mitarbeiterinnen ein und bringen diese dazu, sich mit ihren eigenen Möglichkeiten und Mängeln bezüglich Grenzen auseinanderzusetzen. Und genau diese stetige Konfrontation mit dem gesamten Problemkreis und die damit verbundene Bewusstseinerweiterung stellt einen wesentlichen Schritt in die richtige Richtung dar.

Ergebnisse der Tagung

Die Aids-Hilfe Bern hat im Verlauf der Tagung eine kleine Befragung unter den Anwesenden durchgeführt, die ersten Erkenntnisse sollen hier abschliessend kurz vorgestellt werden.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass durch diesen Anlass eine generelle Sensibilisierung zum Themenkreis Sexualität in Jugendheimen stattgefunden hat, was eines der Hauptziele der Veranstalter war. Die meisten Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer hatten zudem das Gefühl, die gewonnenen Erkenntnisse in ihrem beruflichen Alltag umsetzen zu können. Als Themen, die

Informationsmaterialien zum Thema können bestellt werden bei:

Aids Info Docu Schweiz
Schauplatzgasse 26
3001 Bern
Telefon 031 318 32 70
Fax 031 311 05 65

Weitere Unterstützung erhalten Sie bei den regionalen Aids-Hilfen. Deren Adressen können via Aids-Hilfe Schweiz, Tel. 01 273 42 42, in Erfahrung gebracht werden.

eingehender hätten behandelt werden können, wurden vor allem «Handlungsansätze und Umgang mit konkreten Situationen im Heim» sowie «Sexuelle Gewalt» angegeben. Zusätzlich wurde angeregt, das Thema «Jugendliche aus anderen Kulturkreisen und ihre Sexualität» in künftige Veranstaltungen mit einzubeziehen. Viele der Teilnehmenden erhofften sich zudem einen vermehrten Erfahrungsaustausch in Kleingruppen und haben dieses Problem gleich selbst gelöst: in den Pausen zwischen den einzelnen Referaten wurde allerorts eifrig und engagiert diskutiert. Die Impulse waren gegeben. ■

Nachgedacht

Aufgeben

Von Peter Baur

«Am Freitag meist stark bewölkt und vor allem im Nordosten zeitweise etwas Niederschlag. Temperatur in den Niederungen am frühen Morgen um 11, am Nachmittag um 17 Grad. Nullgradgrenze gegen 3000 Meter steigend. In den Bergen mässiger Nordwest- bis Westwind.» Am gestrigen Abend war die Wetterprognose noch günstiger gewesen. Doch auch so wagten wir die Bergwanderung von Saxeten über den Rengglipass zum Morgenberghorn, auch wenn es beim Losmarschieren noch regnete. Unser Optimismus wurde nicht belohnt. Das Berner Oberland ist weit entfernt vom Nordosten der Schweiz, und doch liess der Regen nicht nach. Die Sicht auf die benachbarten Berge wurde immer schlechter. Auf dem Rengglipass stärkten wir uns an einer windgeschützten Stelle und nahmen dann den nicht gefährlichen, aber doch steilen und nicht ganz harmlosen Aufstieg in Angriff. Ausser uns waren zwei Jäger und – vermutlich – einige Gemsen unterwegs. Da der Weg dem Grat folgt, waren wir dem mehr als mässigen Wind ausgesetzt, und wir spürten die Regentropfen im Gesicht, als ob es Hagelkörner gewesen wären.

Warum gingen wir überhaupt noch weiter? Wie gross war die Chance, dass das Wetter besserte, dass wir auf dem Gipfel etwas sehen könnten? Schliesslich hatten wir uns ein Ziel gesetzt, das es zu erreichen galt. Und die Jäger hatten uns bestätigt, dass der Weg nicht gefährlich sei. Wenigstens

wussten wir dann wie es oben aussieht. Und vielleicht würde ein plötzliches Loch in den Wolken die Sicht freigeben und unsere Ausdauer belohnen.

Schliesslich kehrten wir dann doch um, etwa zwanzig Minuten vor dem Ziel. Setzten unsere Wanderung, zurück beim Rengglipass, durch das Suldtal Richtung Spiez fort und freuten uns an den schönen Wasserfällen und den eindrücklichen Gletschermühlen. Ganz befriedigt waren wir aber nicht. Wir hatten aufgegeben. Und wir wissen heute noch nicht, wie es auf dem Morgenberghorn aussieht. An den folgenden Tagen stimmte die Wetterprognose besser: «Am Wochenende vorwiegend sonnig und warm.» Bei wunderschönem Wetter bestiegen wir einen Gipfel nach dem anderen und sahen die Landschaft von immer neuen Seiten.

Wenn wir auf ein Ziel hin arbeiten, uns darauf ausrichten, vielleicht sogar dafür kämpfen, ist es nicht leicht, aufzugeben. Aufgebenmüssen hinterlässt ein anderes Gefühl als der Erfolg, das Erreichen eines Zieles. Doch Aufgeben kann das einzig Richtige sein. Vielleicht haben wir uns ein zu hohes oder einfach ein falsches Ziel vorgenommen. Wichtig ist, dass wir nicht den Mut verlieren, nicht resignieren und uns selbst aufgeben. Nichtaufgeben können könnte auch Sturheit sein, festgefahren, verbohrt, zum Scheitern verurteilt. Aufgeben schafft die Möglichkeit, unseren Standort zu bestimmen, ein neues Ziel zu finden, neu aufzubrechen und unterwegs zu bleiben. Dann ist es gar nicht mehr so wichtig, ob ich das Morgenberghorn, mein früheres Ziel, später doch noch einmal erreiche oder nicht.

Aus: «Wer wagt ... kommt weiter», Gotthelf-Verlag Zürich